

# Erste vorläufige Ergebnisse unserer Umfrage

In der Februar-Ausgabe des POLIZEISPIEGELS haben wir mit einer Serie von Umfragen zur Situation in der Thüringer Polizei sowie den Einschätzungen und Anliegen unserer Kolleginnen und Kollegen begonnen. Wie bereits berichtet, waren wir von der großen Resonanz überrascht, zumal dies auch zeigte, dass sich nicht nur unsere Mitglieder an uns als gewerkschaftliche Interessenvertretung vertrauensvoll mit ihren Anliegen, aber auch Sorgen und Nöten wenden.

Heute möchten wir damit beginnen, erste Ergebnisse vorzustellen, wobei diese vorläufig und noch nicht abschließend sind.

Zur Erinnerung möchten wir noch einmal darauf verweisen, dass bei vielen Fragen die Möglichkeit bestand, auf einer Skala von 1 (sehr unzufrieden) bis 5 (sehr zufrieden) zu urteilen.

## ■ Zufriedenheit im dienstlichen Umfeld überwiegt

Aus den uns vorliegenden Antworten geht hervor, dass die Kolleginnen und Kollegen der Thüringer Polizei im Wesentlichen mit ihrem dienstlichen Umfeld zufrieden sind. Als Mangel wird bei allen eingegangenen Antworten vor allem das fehlende Internet am Arbeitsplatz für jeden Ermittler angesehen.

In der Skala der Zufriedenheit am Arbeitsplatz steht das TLKA auf Platz eins, gefolgt von der LPD und auf Platz drei die Bildungseinrichtung in Meiningen.



Einen Schwerpunkt in den Antworten bildeten bauliche Mängel. Dies sowohl an der Bildungseinrichtung, als auch am Standort Gera.

Die baulichen Mängel am Standort der BE sind allgemein bekannt und sollen ja in nächster Zeit zumindest einigermaßen behoben werden.

Ebenso sind die Mängel am Standort in Gera bekannt, wobei Abhilfe für dieses Jahr in Sicht ist.

Auf der Skala der Bewertung von 1 bis 5 für die benannten Einrichtungen wurden überwiegend die 4 und 5, selten die 3 vergeben.

## ■ Differenzierte Einschätzungen bei der Zufriedenheit mit unmittelbaren Vorgesetzten

Differenzierter zeigt sich das Bild, wenn es um die Bewertung der Zufriedenheit mit den unmittelbaren Vorgesetzten geht. Hier zeichnet sich

ein sehr unterschiedliches Bild ab.

Die Skala von 1 bis 5 wurde hier voll ausgeschöpft, wobei besonders zwei Landespolizeiinspektionen mit einer 1 gegenüber den anderen hervorstechen.

Auch hier steht das TLKA auf der Zufriedenheitsskala auf den ersten Platz. Die LPD zeigt ein großes Gefälle von 1 bis 5 auf.

Am zufriedensten sind die Kolleg(inn)en in Saalfeld und Gotha, am schlechtesten kommt Jena weg.

## ■ Unmittelbare und höhere Vorgesetzte werden unterschiedlich bewertet

Die Bewertung der Zufriedenheit mit höheren Vorgesetzten weicht entschieden von der Bewertung der unmittelbaren Vorgesetzten ab. Eine wohlthuende Ausnahme bildete hier das TLKA. Nur hier gab es eine Bewertung mit 4 oder 5, was in anderen Bereichen gar nicht der Fall war.

Bezüglich der Bewertung des Zusammenhaltes PVB, VwB und Beschäftigte geht das Bild auch weit auseinander.

Hier zeichnet sich ab, dass für manche Abfragen, Zuarbeiten und Beschäftigungen durch die Verwaltung wenig Verständnis besteht und einheitlich festgelegt wurde, dass das Vordruckwesen als einziges perfekt funktioniert und seit der PSR enorm zugenommen hat.

## ■ Verwaltungsbeamte sollen zur Unterstützung des Vollzugsdienstes herangezogen werden

Überwiegend wurde der Wunsch geäußert, dass Verwaltungsbeamte und Beschäftigte mehr zur Unterstützung des Vollzugsdienstes, auch an Wochenenden und Feiertagen, eingesetzt werden. Die Begründungsforderungen und Formulare der Personalverwaltung und anderer Bereiche sollen auf das Notwendige beschränkt werden und unsere Polizeibearbeitungssysteme mehr Nutzung erfahren. Entlastungsaufgaben gibt es genügend, die dann auch Papier sparen.

Ein besonderes Anliegen waren für eine Mehrzahl der Kollegen und Kolleginnen die ständigen Mitarbeiterbriefe in denen aus ihrer Sicht eine heile Welt aufgezeigt wird, welche jedoch in der Realität, insbesondere bei den psychischen Belastungen und Erkrankungen, völlig anders wahrgenommen wird.

Der hohe Krankenstand spricht eine eigene Sprache und ist nach Auffassung der Bewerter nicht in erster Linie im Alter, sondern im Verhalten von Vorgesetzten und im Personalmangel zu suchen. >

### Impressum:

Landesverband  
und Redaktion:  
Deutsche Polizeigewerkschaft  
Thüringen e. V. unter Vorsitz von  
Jürgen Hoffmann (V. i. S. d. P.)  
Schwerborner Straße 33  
99086 Erfurt  
Tel.: 0361.2657097  
Fax: 0361.2658959  
E-Mail:  
presse@DPoIG-Thueringen.de  
Twitter: @DPoIGThueringen  
ISSN 09 45 – 05 13  
Autoren sind in den Beiträgen  
bezeichnet und der Redaktion  
namentlich bekannt.

Unsere Analyse ist noch nicht abgeschlossen ebenso die Matrix, welche als Grundlage zur Vorsprache beim AL 4 im TMIK, Präsident LPD und bei der Leiterin der BE dienen soll.

Jedoch kristallisieren sich schon jetzt Fragen heraus,

welche gestellt werden müssen und auf die unsere Kolleg(inn)en eine Antwort haben möchten. Diese lauten:

> Wie werden die Mitarbeiterbriefe der Vorgesetzten bewertet?

> Ist die in der Praxis durchgeführte Dienstzeitregelung noch zeitgemäß oder sollten Anpassungen erfolgen?

> Worin wird die Ursache des hohen Krankenstandes gesehen?

Wir werden unsere Berichterstattung und Analyse zu den eingegangenen Fragen im kommenden POLIZEISPIEGEL fortsetzen.

Eure Landesleitung

## Das Interview

Heute: Andreas Benndorf

Im November 2019 fand unser Landesdelegiertentag statt. Seitdem hat unser Kollege Andreas Benndorf die Funktion als Landesgeschäftsführer der DPoIG in Thüringen übernommen. Er startete in eine schwierige Zeit, denn Corona hat einiges verändert und forderte auch neue Wege in der gewerkschaftlichen Arbeit. Wie das in der Vergangenheit ablief und welche Vorstellungen Kollege Benndorf für die zukünftige Arbeit im Landesverband hat, das wollten wir von ihm genauer wissen. Aus diesem Grund trafen wir uns zu einem virtuellen Interview.

**POLIZEISPIEGEL (PS):** Kollege Benndorf, seit über einem Jahr sind Sie Landesgeschäftsführer der DPoIG in Thüringen. Ein Jahr davon müssen wir mit Einschränkungen durch die Maßnahmen im Rahmen der Bekämpfung der Corona-Pandemie leben. Haben Sie sich das bei Ihrem Start so vorgestellt?

**Andreas Benndorf (AB):** Gewiss nicht. Im November 2019 hat man noch gar nicht mit einer bevorstehenden Pandemie in solch einer Größenordnung, wie wir sie erleben mussten, rechnen können. Grundsätzlich ist es bei einem Wechsel immer nicht ganz einfach, den Übergang ohne erkennbare Brüche zu vollziehen. Erschwerend kommt dabei immer hinzu, dass die in

der DPoIG übernommenen Ämter und Funktionen alle ehrenamtlich übernommen werden.

Natürlich sind wir zuerst dem Dienstherrn verpflichtet. Die Aufgaben in einem Ehrenamt müssen dann nach Dienstschluss bewältigt werden, was schon in normalen Zeiten nicht immer einfach ist. Kommen dann Einschränkungen, wie wir sie im vergangenen Jahr erleben mussten, hinzu, wird es vielfach schwerer, die anstehenden Aufgaben zu erfüllen. Aber der Schutz unserer Kolleg(inn)en steht nun einmal an erster Stelle.

**PS:** Sicher hilft ihnen beim Umgang mit den gegenwärtigen Einschränkungen auch Ihre Erfahrung im Polizeidienst. Können Sie uns ein wenig davon erzählen?

■ **Erfahrung hilft, außergewöhnliche Situationen zu meistern**

**AB:** Nun ja, Erfahrung ist sicher hilfreich, wenn es gilt, Situationen zu bewältigen. Doch die Einschränkungen, mit denen wir im Laufe des vergangenen Jahres leben mussten, waren für uns alle neu. Da hilft auch die beste Erfahrung nur bedingt. Aber ich will Ihnen gerne zu meinem Werdegang bei der Polizei berichten. Zur Polizei kam ich im August 1988 und

war dort im Streifen- und Einzeldienst im VPKA Altenburg tätig. Nach der Wende wurde ich zur PI Altenburger Land umgesetzt.

Ab 1998 war ich für zwei Jahre im TLKA tätig. Seit 2002 bin ich in der PI Gera Nord. Ich denke, dass ich hier durchaus so einige Erfahrungen im Polizeidienst sammeln konnte, welche mir auch heute im Dienstalltag zugutekommen.

**PS:** Sie traten ja noch zu DDR-Zeiten in den aktiven Polizeidienst ein. Von gewerkschaftlichem Engagement konnte man damals ja nicht sprechen, da eine Mitgliedschaft im damaligen FDGB ja höchstens passiv möglich war. Wie fanden Sie den Weg zur Gewerkschaft?

**AB:** Da haben Sie recht. Gewerkschaftliche Arbeit gab es in der Volkspolizei nicht. Die Notwendigkeit, sich auch gewerkschaftlich zu engagieren, erkannte ich nach der Wende sehr schnell. Gewohnte Strukturen verschwanden quasi über Nacht. Hier galt es darauf zu achten, dass wir Kolleginnen und Kollegen nicht unter die Räder kommen und unsere Interessen Beachtung finden. Deshalb trat ich 1991 in die DPoIG Thüringen ein. Dort war ich zunächst eher ein passives Mitglied, aber auch weniger aktive Mitglieder tragen zur Stärke einer Gewerkschaft bei. Schließlich sind die Mitglieder das Rückgrat dieser.



> Andreas Benndorf ist seit November 2019 Landesgeschäftsführer der DPoIG in Thüringen

**PS:** Aber Sie sind doch nicht passiv geblieben?!

**AB:** Das stimmt. Ich wollte einfach nicht nur zusehen, was die anderen machen, sondern selbst gestalten. Deshalb kandidierte ich bei den Wahlen 2013 und bin seitdem Vorsitzender des KV Gera/Altenburg/Greiz. Gleichzeitig kandidierte ich bei den Personalratswahlen. So bin ich ebenfalls seit 2013 im ÖPR der LPI Gera. Und sofern es erforderlich ist, vertrete ich die DPoIG im HPR.

Darüber hinaus bin ich, wie bereits angesprochen, seit November 2019 als Landesgeschäftsführer ehrenamtlich tätig. Dies auch deshalb, da ich meine Erfahrungen aus der Kreisverbands- und Personalratsarbeit auch im Interesse unserer jungen Kolleginnen und Kollegen einbringen wollte.

**PS:** Lassen Sie uns von den zukünftigen Aufgaben sprechen, wobei Sie im vergangenen Jahr bereits mit coronabedingten Einschränkungen arbeiten und leben mussten, was die gewerkschaftliche Arbeit sicher nicht einfacher macht.

**AB:** Natürlich gibt es Einschränkungen bei der gewerkschaftlichen Arbeit. Der schnelle Kontakt oder die Beratung in gemeinsamer Runde ist im Augenblick kaum möglich. Hier mussten wir andere Wege finden. Da sind die Möglichkeiten moderner Kommunikation eine gute Hilfe, auch wenn sie den persönlichen Kontakt nicht ersetzen. Aber wir haben auch hier Wege gefunden, um im Interesse unserer Kolleginnen und Kollegen tätig zu werden.

➤ **Kollegen müssen immer wieder Aufgaben anderer Behörden übernehmen**

Doch ist die gewerkschaftliche Arbeit nur die eine Seite der Medaille. Hier finden sich immer alternative Wege der Zusammenarbeit. Anders sieht es im Dienstalltag aus. Gerade die Kolleg(inn)en im ESD können sich nicht einfach zurückziehen oder ins Homeoffice gehen. Hinzu kommt, dass die ohnehin schon an der Belastungsgrenze arbeitenden Kolleg(inn)en noch verstärkt Arbeiten übernehmen müssen, für die andere Behörden originär zuständig sind.

Als Beispiel seien hier nur die Aufgaben genannt, welche Kommunen und Gemeinden durch ihre Ordnungsämter ausführen müssten. Aber es ist offensichtlich kostengünstiger, diese durch die Polizei erledigen zu lassen. Dass unseren Kollegen dann die notwendige Zeit fehlt, um ihren originären Aufgaben nachzugehen, scheint nicht wirklich eine Rol-

le zu spielen. Dabei arbeiten diese seit Jahren an der Belastungsgrenze, da bei Weitem nicht das Personal vorhanden ist, welches notwendig wäre.

Neben all den ohnehin bestehenden Belastungen kommt hinzu, dass immer wieder Kolleg(inn)en ausfallen, da sie entweder selbst mit dem Coronavirus infiziert sind oder aber Kontakt mit infizierten Kollegen hatten und sich deshalb in Quarantäne begeben müssen. Auch dieser Personalausfall muss ausgeglichen werden. Dafür kann man unseren Kolleginnen und Kollegen nicht genug danken!

➤ **Homeoffice ist eine außergewöhnliche Belastung**

Es hat sich aber auch vieles für die Kolleg(inn)en verändert, welche im Verwaltungsbereich tätig sind. Dort, wo es möglich ist, erledigen sie ihre Arbeit im Homeoffice. Für viele ist dies eine neue und ungewohnte Erfahrung. Das gewohnte Arbeitsumfeld ist nicht mehr vorhanden, der persönliche Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen geht verloren, und der Tag bekommt eine neue Struktur.

Seien wir ehrlich, nicht alle Kollegen haben ein eigenes Arbeitszimmer zu Hause. So manche Arbeit wird dann am Wohnzimmertisch erledigt. Meist auch mit dem eigenen Rechner. Gehen dann noch die Partner ins Homeoffice, muss man schon sehr zusammenrücken. Richtig eng wird es, wenn die Kinder noch zu Hause lernen müssen. Oft ist die erforderliche Rechner-technik gar nicht vorhanden oder es fehlt einfach der notwendige Platz zum Arbeiten. Dann ist es oftmals nur noch möglich, in Schichten zu arbeiten, was zu einer zusätzlichen Belastung führt. Alles in allem nicht gerade eine optimale Situation.

Das ist weder familienfreundlich, noch fördernd für die Arbeitsproduktivität. Man kann nur erahnen, wie viele Kolleg(inn)en in die Spätschicht ausweichen, da sie erst dann die für ein konzentriertes Arbeiten notwendige Ruhe finden.

**PS:** Sie sprechen die besonderen Belastungen, welche gerade für Kolleg(inn)en, die Familie haben, in der Corona-Krise zutage treten. Ist das ein neues Phänomen?

➤ **Einheitliches und familienfreundliches Dienstmodell erforderlich**

**AB:** Neu sind diese Belastungen nicht. Seit Jahren fordern wir für alle Kolleginnen ein einheitliches und familienfreundliches Dienstmodell. Viel hat sich seither jedoch nicht getan. Natürlich wissen junge Menschen, welche sich für den Polizeiberuf entscheiden, auch, dass dies nicht nur ein interessanter, sondern auch ein außergewöhnlicher Beruf ist, welcher so manche Belastungen mit sich bringt, die es in anderen Berufen so nicht gibt. Darauf sind sie meist auch vorbereitet.

Aber es sind junge Menschen, welche am Anfang ihrer Lebensplanung stehen. Dazu gehört auch die Gründung einer Familie. Sobald diese dann gegründet ist, merken unsere jungen Kollegen, dass ein familiäres Leben im Dienstalltag nicht wirklich vorgesehen ist. Eine verlässliche Alltagsplanung gehört eher ins Reich der Wünsche. Mit der Realität hat das jedoch oft wenig zu tun.

Aber es trifft nicht nur junge Familien, in denen die Kinderbetreuung den Alltagsrhythmus bestimmt. Sind die Kinder aus dem Haus, stehen meist neue familiäre Aufgaben an. Die eigenen Eltern werden langsam alt, und in nicht weni-

gen Fällen dauert es nicht lange, bis diese verstärkt betreut werden müssen. Auch das erfordert einen geregelten Dienstalltag. Dieser planbare Alltag ist jedoch nur möglich, wenn man sich auf ein einheitliches und familienfreundliches Dienstmodell verlassen kann. Doch von diesem sind wir noch weit entfernt. Hier ist es unsere Aufgabe als Gewerkschafter, den Finger immer wieder in die Wunde zu legen, bis wir ein solches Modell erreicht haben. Dazu gehört auch entsprechend vernünftige Dienstplanung, welche kurze Wechsel ausschließt.

**PS:** Das ist sicher eine anspruchsvolle Aufgabe, welche Ihnen noch viel Arbeit abverlangen wird. Leider ist der Platz für unser Interview begrenzt. Können Sie uns in einigen Stichpunkten einige Schwerpunkte Ihrer weiteren Arbeit sagen?

**AB:** Da gibt es sicher vieles, was ich benennen müsste. Ich möchte mich hier nur auf einige Schwerpunkte beschränken. Vieles ist in der Thüringer Polizei noch zu tun. Das ist eigentlich auch normal, da der Dienstalltag immer wieder Veränderungen unterliegt. So wie sich die Zeiten ändern, ändern sich auch Schwerpunkte polizeilicher Arbeit. Dies bedeutet jedoch auch, dass der Dienstherr gefordert ist, diesen Veränderungen im Dienstalltag Rechnung zu tragen.

➤ **Ziele lassen sich nur gemeinsam umsetzen**

Dies betrifft strukturelle Anpassungen, die permanente Arbeit an der Verbesserung des Verhältnisses zwischen Vorgesetzten und Unterstellten, bis hin zur Bereitstellung moderner und den gewachsenen Ansprüchen gerecht werdender Ausrüstung. Hier liegt ein weites Aufgabenfeld für uns als Gewerkschaft. ➤

Diese Aufgaben auszuführen kann nicht die Aufgabe einer einzelnen Person sein. Wir haben das Glück, dass wir mit Jürgen Hoffmann einen seit Jahrzehnten erfahrenen Gewerkschafter an der Spitze haben.

Ihm zur Seite stehen engagierte Kolleginnen in der Landesleitung und im Landesvorstand. Viele dieser Kolleg(inn)en engagieren sich auch in Personalräten. Unerwähnt möchte ich natürlich auch nicht die engagierte Arbeit unserer Kreisverbände lassen. Ohne all diese Kolleginnen und Kollegen würde vieles nicht gehen. Ich bin aber auch nicht so blauäugig zu glauben, dass es nicht auch

noch Verbesserungen und notwendige Anpassungen an aktuelle Entwicklungen geben müsste. Diese sind aktuell erforderlich und werden es wohl auch zukünftig sein.

Doch egal wie wir uns auch entwickeln, welche Herausforderungen wir zukünftig bewältigen müssen, all das können wir nur bewältigen, wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen. Hier möchte ich insbesondere unsere jungen Kolleginnen und Kollegen einladen, sich aktiv in die gemeinsame Arbeit in der DPoIG einzubringen. Einfach wird das sicher nicht immer sein, doch von einer starken Gewerkschaft werden am Ende alle profitieren.

**PS:** *Da liegt ein breites Aufgabenfeld vor Ihnen als Landesgeschäftsführer, aber dem gesamten Landesvorstand bis in die einzelnen Kreisverbände. Erlauben Sie uns noch eine abschließende Frage. Vor gut einem Jahr haben wir schon einmal ein Interview mit Ihnen geführt. Darin ging es in erster Linie um die baulichen Zustände in der LPI Gera. Nun ist schon viel Wasser die Gera heruntergeflossen. Können Sie uns hier Neues berichten?*

**AB:** Natürlich wäre es mir am liebsten, wenn ich heute berichten könnte, dass dieses Problem aus der Welt geschafft wurde. Leider kann ich das noch nicht, aber es

zeichnen sich Veränderungen ab. Die Sanierung des Objektes in der Theaterstraße wird konkreter und meines Wissens laufen auch schon Verhandlungen zur Anmietung eines Ausweichobjektes für die Zeit der Sanierung der LPI. Aber haben Sie Verständnis, dass ich hier noch nicht zu viel sagen möchte. Sobald es Konkretes gibt, werde ich mich sicher auch im POLIZEI-SPIEGEL zur weiteren Entwicklung äußern.

**PS:** *Das werden wir gerne aufgreifen und zu gegebener Zeit über die weiteren Entwicklungen berichten.*

*Das Gespräch führte  
Roland Spitzer.*

## Handeln in Corona-Zeiten

### Chef des Thüringer LKA zeigt, wie man es macht

Der Präsident des Thüringer Landeskriminalamtes (TLKA), Jens Kehr, hat insbesondere in Corona-Zeiten allen gezeigt, wie man mit einfachen Mitteln, Entschlusskraft und Organisation eine wichtige Behörde auch in schwierigen Zeiten am Leben erhält.

Hierzu erklärt der Landesvorsitzende der Deutschen Polizeigewerkschaft Thüringen e. V. (DPoIG), Jürgen Hoffmann: „In der aktuellen Situation, welche pandemiebedingt auch so manch gewohnte Abläufe durcheinanderwirbelt, ist es notwendig, nach Lösungen zu suchen, welche einen reibungslosen Dienstablauf gewährleisten. Hier hat das TLKA gute und erfolgreiche Wege eingeschlagen. Doch anstatt darüber zu diskutieren, wie die positiven Erfahrungen als Modell auf alle anderen Behörden übertragen beziehungsweise

von diesen genutzt werden können, überwiegt eine allseits geäußerte Kritik an diesem.“

Hierzu erklärt Hoffmann weiter: „Wir sollten unsere Energie mehr auf Diskussionen verwenden, die sich inhaltlich darauf konzentrieren, wie positive Beispiele auch in anderen Bereichen angewandt und genutzt werden können. Stattdessen vernimmt man stetige kritische Äußerungen, welche unter den Kolleginnen und Kollegen mittlerweile als zumindest teilweise reine Nörgelei empfunden werden.“

Zudem ist diese Art der substanzlosen Nörgelei um jeden Preis kontraproduktiv, da sie viele Menschen davon abhält, gerade in diesen Zeiten nach Lösungen zu suchen, welche einen reibungslosen Alltag gewährleisten. Was wir dringend

brauchen, sind positive Initiativen, welche im besten Fall auch auf andere Bereiche übertragen werden können!“

#### Keine Erkenntnisse zu Verletzten bei Corona-Tests

In der letzten Zeit kamen Meldungen auf, welche über Verletzte bei Corona-Tests im TLKA berichten. Diese gehören wohl eher in die Rubrik Gerüchteküche, auch Fake News genannt. Der DPoIG liegen keine Erkenntnisse über derart Verletzte vor. Hätte es diese gegeben, hätten sich die betroffenen Kolleginnen und Kollegen mit großer Sicherheit bei der Polizeigewerkschaft gemeldet. Dies ist jedoch nicht der Fall.

Abschließend erklärt Hoffmann: „Es würde uns ein großes Stück weiter bringen, wenn diejenigen, welche sich ausschließlich auf Kritik konzentrieren, und das sind meist auch die Lautesten, nicht nur

auf Kritik konzentrieren, sondern aktiv bei der Suche nach Lösungen zur Überwindung der Pandemie mitwirken. Es wäre allen geholfen, wenn gute Lösungsansätze zum Umgang mit den Einschränkungen schnell und effizient umgesetzt werden.“

Jens Kehr hat hier im Thüringer Landeskriminalamt einen guten und richtigen Weg eingeschlagen. Als Polizeigewerkschaft können wir ihn nur dazu ermuntern, diesen unbeirrt weiterzugehen! Um nicht missverstanden zu werden, Lob, welches in diesen Zeiten mehr als notwendig ist, bedeutet nicht zugleich, dass nicht erwähnte Bereiche indirekt kritisiert werden. Auch viel Nichterwähnte machen einen guten Job. Wir sind auch lange nicht am Ziel. Der nächste Schritt muss darin bestehen, mit den Schnelltests unter unseren Kolleg(inn)en nachzuziehen. Dies wäre ein Beitrag, um unnötige Quarantäne zu vermeiden.“ ■